Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2,10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2,52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolfing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Freitag, 19. Oktober 1917 — Nummer 244

Es ist genug.

Genug nämlich von der Vaterlandspartei. Die „Münchener Neuesten Nachrichten", ein Blatt, das nicht um Haaresbreite von der Forderung eines starken deutschen Sieges gewichen ist, noch weicht, ziehen ihr die Bilanz: „Der Burgfrieden aufgeflogen, die Sozialdemokratie in die Opposition gedrängt, eine neue Kanzlerkrisis, eine Krisis im Reichsmarineamt, Zweiteilung in Regierung und Volk". Die „Münchener Neuesten Nachrichten" haben eine besondere Veranlassung, so das bisherige Ergebnis der Agitation der Vaterlandspartei festzustellen. Es ist nämlich in einer Münchener Versammlung durch Anhänger der Vaterlandspartei allen Ernstes die Aufforderung zu Gewalttätigkeiten ergangen. Nun würden wir uns über solchen Unfug gewiß nicht aufregen, wenn nicht dergleichen Exzesse als notwendiges Ergebnis des ganzen Vorgehens der Vaterlandspartei von uns längst erwartet worden wären. Es muß einmal in aller Offenheit gesagt sein, daß, wenn die „Deutsche Vaterlandspartei" auch nur das Geringste von dem erreichen will, was sie anstrebt, sie gar kein anderes Mittel zur Verfügung hat als eben das der Gewalttätigkeiten.

In dem letzten Manifest heißt die Vaterlandspartei jeden willkommen, der ihr helfen will, Deutschland zu erretten. Man traut kaum seinen Augen, wenn man dergleichen liest. Wovon soll Deutschland errettet werden? Die Errettung von seinen äußeren Feinden besorgen seine Armeen, und wir meinen, daß sie das wirklich gut und gründlich besorgen. Im Zeichen von Flandern und von Oesel muß das Wehgeschrei der Vaterlandspartei geradezu wie eine Blasphemie wirken. Aber die Wirkung ist keine andere, wenn man, was das Manifest der Vaterlandspartei wahrscheinlich beabsichtigt, nur auf das innere Deutschland blickt. Auch da — ist nicht alles und mehr geschehen, um Deutschland gegen den Ansturm einer Welt zu erretten, haben nicht Millionen von Männern und Frauen ihre ganze Kraft daran gesetzt, Kriegsmaterial, Nahrung, Krankenhilfe und soziale Fürsorge in kaum für möglich gehaltenem Maße dem Vaterlande zur Rettung darzubringen? Wovon soll also Deutschland errettet werden? Nur zweierlei kann gemeint sein: von der Reichstagsmehrheit und von der Regierung, die sich zu dieser Reichstagsmehrheit oft genug bekannt hat. Solche Errettung aber könnte gar nicht anders vorgenommen werden, als durch einen Konflikt, der alle daran Beteiligten dicht an den Abgrund bringen müßte. So ist es denn durchaus verständlich, daß die großen politischen Körperschaften, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind, von der Vaterlandspartei hörbar abrücken und ihren Freunden den Rat erteilen, sich von den verführerischen Phrasen jener Agitatoren nicht einfangen zu lassen. Das Zentrum hat durch seinen Reichsausschuß alle seine Wähler und Anhänger auffordern lassen, sich von der Vaterlandspartei fern zu halten. Die deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) fordern alle ihre Ortsvereine und Ortsverbände dringend auf, alle Versuche der Vaterlandspartei, dort Anhänger zu suchen, kraftvoll zurückzuweisen. Die fortschrittliche Volkspartei hat dadurch, daß sie ihren Abgeordneten D. Traub, der bekanntlich, wenn auch unverständlicherweise, laut für die Vaterlandspartei geworben hat, zwang, sein Abgeordnetenmandat niederzulegen, deutlich zu erkennen gegeben, wie sie über die Vaterlandspartei denkt. Was die Sozialdemokratie hierzu zu sagen hat, hat sie im Reichstage und jetzt in Würzburg zur Genüge alle Welt wissen lassen. Demgemäß stehen die Mehrheitsparteien als eine geschlossene Phalanx gegen jene angeblichen Vaterlandsretter und gegen jeden Versuch, höchst überflüssige, weil höchst gefährliche Beunruhigung in das deutsche Volk zu tragen. Demgemäß — und darauf legen wir einen besonderen Ton — muß und wird auch die Reichsregierung der Vaterlandspartei zu begegnen wissen. Eine Bewegung aus deren Absichten und Methoden notwendig die Verführung zu Lärm und Gewalttätigkeiten sich ergeben muß, hat in einem Deutschland, das gegen eine Welt von Feinden um sein Leben kämpft, keinen Raum.

Ein doppelter Sieg.

Ein doppelter Sieg ist es, den wir mit der Eroberung der Insel Oesel feiern können: einen Sieg über Rußland und einen Sieg über England.

Wohl war durch die Eroberung Rigas und durch die Schlacht bei Jakobstadt unsere Stellung gegenüber Rußland wesentlich gebessert. Haben wir damit doch die beiden Brückenköpfe und Ausfallforts, die die Russen südlich der Düna gegen unsere Rigafront angelegt hatten, gründlich zerstört und uns eine bessere und kürzere Verteidigungslinie geschaffen. Sicher war unsere Stellung damit jedoch noch nicht. Die ganze kurländische und südlivländische Küste blieben russischen Seeangriffen gegenüber offen, und nicht unerhebliche Truppenmengen brauchten wir dazu, um die Wacht am Rigaischen Meerbusen aufrecht zu erhalten. Denn eine äußerst starke Minensperre verlegte unseren Seestreitkräften den Eintritt in den Golf von Riga, der trotz unserer Siege auf dem Festlande bisher voll und ganz unter russischer Herrschaft stand. Erst die Vertreibung der Russen von den dem Rigaischen Busen vorgelagerten Inseln hätte unsere linke Flanke gesichert, uns die Herrschaft über den Meerbusen gegeben und gleichzeitig das noch in russischen Händen befindliche nordlivländische und estländische Ufer bedroht. Diese drei Ziele hat das klug und kühn angelegte und durchgeführte Unternehmen auf Oesel nunmehr erreicht. Unsere Flanke ist gesichert. Wir brauchen dort keinen Küstenschutz mehr gegen Ueberfälle russischer Seestreitkräfte; wir sind die Herren des Busens von Riga; und wir haben mit der Besetzung der baltischen Inseln eine Brücke zum nordbaltischen Festland hin geschlagen, die Rußlands Dünafront vom Rücken her bedroht.



Seit zwei Jahren ist Kurland in unserer Hand. Mit der Eroberung Rigas und des Rigaischen Kreises haben wir ein beträchtliches Stück Livlands besetzt. Nun haben unsere Truppen auf der zu Estland gehörenden Insel Dagö auch den Boden dieser nördlichsten der drei Ostseeprovinzen betreten. Dort kommen wir mit dem nordbaltischen Landvolk der Esten in Berührung, einem den Finnen nahe verwandten Volksstamm, der seit Beginn des Krieges und vornehmlich seit dem Ausbruch der Revolution sich in offenen Gegensatz zu Rußland gestellt hat und noch vor einem Monat auf einem Landtage in Reval den einstimmigen Beschluß faßte, im Falle einer Besetzung des Landes durch deutsche Truppen diese Gelegenheit zur Losreißung von Rußland zu benutzen. Dieser Beschluß ist von umso größerer Bedeutung, als der Gegensatz zwischen Deutschbalten und Esten bedeutend geringer ist, als der zwischen Deutschbalten und Letten. Die Letten haben sich, solange sie noch an den Sieg Rußlands glaubten, in ihrer Mehrzahl russenfreundlich gezeigt. Erst seit einigen Monaten mehren sich die lettischen Stimmen, die in einem Abrücken von Rußland das Heil der baltischen Provinzen erblicken. Die kurländischen Letten haben sich vor einigen Wochen in einer einstimmigen Beschließung der Landesversammlung unzweideutig gegen Rußland ausgesprochen. Die Esten aber haben im Verein mit den deutschen Estländern sich von vornherein gegen die russischen Eindringlinge gestellt, und in den Händen unserer Verwaltung wird es liegen, durch kluge und taktvolle Behandlung sich diese Sympathien des Estenvolkes nicht zu verscherzen.

Soweit der Sieg über Rußland. Gleichzeitig jedoch haben wir auch einen Sieg über England erfochten. Denn es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß England sich nicht nur auf den baltischen Inseln, sondern auch an wichtigen Stützpunkten der baltischen Küste festgesetzt hat und daß es drauf und dran war, sich Livland und Estland als Pachtgebiete von Rußland verschreiben zu lassen. Ein sicheres Pfand für die Rußland geliehenen Milliarden wollte sich England damit schaffen und gleichzeitig wollte es Deutschland von Nordosten her einkreisen und die englische Seeherrschaft auch über die Ostsee ausdehnen. Mit diesem englischen Traume hat es nun ein Ende. Soeben noch meldet die „Nowoje Wremja", daß die Befestigungen auf der Halbinsel Sworbe der Insel Oesel sich in englischen Händen befinden. Unser Heeresbericht aber meldet, daß die Halbinsel Sworbe vom Norden her durch unsere Landungstruppen abgeschnürt sei, daß die dort noch Widerstand leistenden feindlichen Kräfte überwältigt wurden. Englische Ränke haben wir zunichte gemacht, englischen Raub haben wir dem Feinde abgejagt. Wir sind die Herren des Rigaischen Meerbusens und der baltischen Küste, und der Friedenskonferenz wird es vorbehalten sein, über die künftige Ostseeherrschaft zu entscheiden.



Die neue seestrategische Lage in der Ostsee.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Oktober. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In der Mitte der flandrischen Front war auch gestern der Artilleriekampf stark. In den Abend- und heutigen Morgenstunden war das Feuer am Houthoulster Walde und südlich von Paschendaele gesteigert.

Bei Draaibank mehrmals vorstoßende starke Erkundungsabteilungen wurden zurückgeworfen.

Zwischen dem Kanal von La Bassee und der Scarpe sowie südlich von St. Quentin nahm bei Vorfeldgefechten auch die Feuertätigkeit zu.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Nordöstlich von Soissons hat sich die seit Tagen lebhafte Kampftätigkeit zur Artillerieschlacht entwickelt, die seit gestern früh vom Aillettegrund bis Braye mit nur kurzen Pausen andauert. Auch die Batterien der Nachbarabschnitte befinden sich im Feuerkampf.

Von der Aisne bis auf das Ostufer der Maas nahm in vielen Teilen der Front das Feuer gleichfalls erheblich zu.

An der Nordostfront von Verdun stießen in kühnem Handstreich gestern morgen badische Sturmtruppen bei der Höhe 344 (westlich von Samogneux) in die französischen Gräben vor, zerstörten 5 große Unterstände und führten die Besatzung, soweit sie nicht im Nahkampf fiel, gefangen zurück. Abends machte der Feind zwei Gegenangriffe gegen die gewonnenen Grabenstücke. Beide Male wurden sie zurückgewiesen.

Im ganzen wurden gestern 13 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

In Erwiderung eines Fliegerangriffs auf Frankfurt a. M. wurde gestern erneut Nancy mit Bomben beworfen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Zählung der auf Oesel gemachten Beute hat bisher folgendes Ergebnis:

10 000 Gefangene von 2 russischen Divisionen — nach Moon sind nur wenige hundert Mann entkommen —,

50 Geschütze, dabei einige unversehrte schwere Küsten- und einige Feldbatterien,

zahlreiche Waffen und sonstiges Kriegsgerät.

Teile unserer Seestreitkräfte drangen durch die Minenfelder des Rigaischen Meerbusens bis zum Sundausgang des Großen Moonsundes vor, von wo sich 20 große russische Kriegsschiffe nach kurzem Gefecht zurückzogen.

Die russischen Batterien bei Woi auf Moon und bei Werder an der festländischen Küste wurden zum Schweigen gebracht.

Andere unserer Flotteneinheiten liegen am Ostteil der Kassa Wik und sperren die Durchfahrt nach Westen.

Zwischen Düna und Donau außer einigen vergeblichen Vorstößen russischer Aufklärer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 18. Oktober. (Drahtber.) Amtlich.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum

17 000 Tonnen

versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der französische Segler „Jaquelyne" (2899 To.) sowie der belgische Dampfer „Nergier" (1759 To.) mit Bretterladung, ferner ein unbekannter englischer Segler mit Fischen nach England. Außerdem wurde in der Nähe der irischen Küste der englische Segler „Heterchamm" (3381 To.) versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die neue seestrategische Lage in der Ostsee.

WTB. Berlin, 17. Okt. Zur Eroberung der Insel Oesel wird weiter mitgeteilt:

Die russischen Seestreitkräfte, darunter Linienschiffe, Panzerkreuzer, Kanonenboote, Torpedoboote und ein Unterseeboot befinden sich in schleuniger Flucht auf östlichem Kurse und ziehen sich, verfolgt von Teilen der deutschen Flotte, hinter ihre Minensperren zurück. Die noch auf der Halbinsel Sworbe befindlichen russischen Truppen sind damit jeder Möglichkeit zu fliehen, beraubt.

Die Eroberung der Insel Oesel hat der deutschen Marine nicht nur den Besitz des Rigaischen Meerbusens, den bisher die schweren russisch-englischen Geschütze von Zerel (Südküste von Oesel) beherrschten, gesichert, sondern sie hat auch die seestrategische Lage in der Ostsee völlig zu Gunsten Deutschlands umgeschaffen. Die beiden Eckpfeiler unserer jetzigen Ostseestellung sind im Westen die Kieler Bucht, im Osten der Rigaische Meerbusen mit dem ihn schützenden Oesel. Wie aber Kiel gleichzeitig den südlichen Zugang zur Nordsee (durch den Kaiser Wilhelm-Kanal) beherrscht, so bildet auf der anderen Seite Oesel den südlichen Torflügel zum Eingang in den Finnischen Meerbusen und durch diese doppelte Bedeutung nach Westen und nach Norden den Scheitelpunkt der Vormachtstellung in der Ostsee. Der Besitz dieser Stellung sichert ferner unsere östlich der Düna stehenden Armeen, deckt Kurland und bedroht die Russen durch Freilegung des Weges nach Esthland. Den englischen, unwidersprochen gebliebenen Hoffnungen, sich in der östlichen Ostsee festzusetzen, hat die Eroberung der Insel Oesel die letzte Stütze genommen. Für das bei der verwickelten und anders gearteten Befehlsverteilung stets äußerst schwierige Zusammenwirken von Heer und Flotte war die Unternehmung gegen Oesel ein Schulbeispiel.

Ueber den Anteil der einzelnen Schiffsklassen Näheres zu sagen, ist es bis heute, wo die Unternehmungen noch nicht abgeschlossen sind, noch nicht an der Zeit. Aber das Gelingen einer größeren Transportflotte weist ebenso wie die Zusammensetzung der uns gegenüberstehenden, oben erwähnten russischen Seestreitkräfte darauf hin, daß die Kleinmittel des Seekrieges bei all ihrer aufopfernden und glänzend bewährten Tätigkeit in diesem Fall nur die vorbereitenden Schritte tun konnten. Auch bei dem Fortgang der Unternehmung werden sie in erster Linie nur die Sicherung und eine Einzelwaffe darstellen können für den Erfolg, der nur durch die Wirkung des Großkampfschiffes erreichbar ist.

Unsere Flotte auf der Höhe.

Bern, 17. Okt. „Petit Parisien" schreibt: Das Auftauchen der deutschen Kriegsflotte in der Ostsee ist wohl der schlagendste Beweis, daß die Meutereien in der Kriegsflotte nicht bedeutend waren und keine ernsten Folgen hätten. „Le Pays" erklärt, die Inseln Oesel und Dagö seien von höchster strategischer Bedeutung. Sie gestatteten den Deutschen eine Kontrolle über alle russischen Stützpunkte. Jetzt sei der Augenblick für die Ententeflotte gekommen, die Einfahrt in die Ostsee zu erzwingen. Man müsse Rußland helfen, denn es handele sich um das gemeinsame Heil.

Die Panik in Petersburg.

WTB. Bern, 17. Okt. Das „Journal" meldet aus Petersburg: Die Bekanntgabe der Besetzung Oesels hat große Besorgnis erregt. Man hielt die von der Regierung getroffenen Schutzmaßnahmen allgemein für wirksamer. Der Generalstab und die Ministerien treffen Maßnahmen, um einer Offensive gegen Petersburg zu begegnen. Die Lage hält man zwar für ernst, aber noch nicht für verzweifelt, da Petersburg noch nicht unmittelbar bedroht ist. Unter der Bevölkerung scheint eine offene Panik ausgebrochen zu sein. Unzählige Personen verlangten auf den Bahnhöfen Fahrkarten nach Mittel-Rußland. Die pessimistischsten Gerüchte sind im Umlauf. So heißt es, daß alle Amtsstellen die Hauptstadt verlassen. Der Minister des Innern gab bekannt, daß ein derartiger Beschluß noch nicht erwogen worden sei. Die Panik wird von dem Berichterstatter selbstverständlich auf die Tätigkeit von deutschen Agenten zurückgeführt.

Zur Kriegslage.

Die langsame Zerstörung Brügges durch die Engländer.

WTB. Berlin, 17. Okt. Am 16. Oktober steigerte sich auf dem Hauptkampffelde der Flandernfront die feindliche Artillerietätigkeit und hielt während der ganzen Nacht fast ununterbrochen an. Besonders starken Beschuß erhielten die Stellungen in der Gegend von Draaibank und von südlich des Houthoulster Waldes an bis Zandvoorde. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten nicht. Unsere Artillerie setzte den Kampf gegen die feindlichen Batterien und Anlagen wirksam fort und verursachte zahlreiche Explosionen. Bei einem auf Brügge erfolgten nächtlichen feindlichen Luftangriff, der keinen militärischen Schaden verursachte, wurden wiederum sechzehn Einwohner der Stadt getötet und eine große Anzahl von ihnen verletzt; zahlreiche Häuser sind zerstört. Ein eigener Luftangriff auf Dünkirchen zerstörte große Schuppenanlagen auf dem Kai und mehrere Flugzeughallen auf dem Flugplatz St. Pol.

Im Artois wurden bei lebhafterer Artillerietätigkeit nördlich der Scarpe drei feindliche Patrouillen verlustreich abgewiesen, während ein eigenes Patrouillenunternehmen nördlich von Arleux dem Feinde erheblichen Schaden zufügte. Starke Feuerüberfälle auf und beiderseits von St. Quentin verursachten erneute Zerstörungen im Innern der Stadt. An der Aisnefront hielt tagsüber die lebhafte Feuertätigkeit am Chemin-des-Dames und an der Laffaux-Ecke auch nachts über an. Eigene Patrouillenunternehmungen brachten uns Gefangene ein. Auch beiderseits von Reims und beiderseits der Maas steigerte sich von nachmittags an das Feuer erheblich und hielt bis in die Nacht hinein an.

Im Osten befindet sich nach der Einnahme der Halbinsel Sworbe nunmehr die Insel Oesel restlos in unserem Besitz.

Südlich von Baranowitschi, an der Bahn Kowel-Luck bei Tarnopol und am unteren Zbrucz sowie in der Gegend von Czernowitz und Radautz war die Gefechtstätigkeit zeitweise lebhafter. Im unteren Bistritz-Tal wurden nördlich von Hrebir acht feindliche Patrouillenangriffe restlos abgewiesen.

General v. Kathen,

der unsere Landungstruppen auf der Insel Oesel kommandiert, hat sich noch letzthin bei der Eroberung Rigas besonders ausgezeichnet. Er ist ein Sohn der Provinz Brandenburg; in Freienwalde a. O. ist er am 27. August 1855 geboren. In Berlin hat er seine ersten Offiziersjahre vollbracht; er kam aus dem Kadettenkorps in das Franz-Grenadier-Regiment. In diesem blieb er 16 Jahre, dann wurde er in das 3. Garde-Regiment versetzt. Später finden wir ihn im Generalstab und bei der Kommandantur. Auch dem Kriegsministerium, in dem er zuletzt Chef der Infanterie-Abteilung war, hat er längere Zeit angehört. Von 1904 bis 1907 führte er das Infanterie-Regiment 74 und stand dann an der Spitze der 83. Infanterie-Brigade in Erfurt, hierauf an der 9. Division. Bei Ausbruch des Krieges war er Gouverneur von Mainz. In dem furchtbaren Ringen an der Somme haben die ihm unterstellten Truppen ganz hervorragendes geleistet und dem Ansturm des Feindes an ihren ehernen Linken scheitern lassen. Der Heeresbericht hat diese ruhmvollen Taten der schlesischen Truppen, die damals unter Kathen fochten, anerkennend hervorgehoben. Im September 1916 erhielt Hugo v. Kathen den Orden Pour le Merite.

See- und Luftkrieg.

Versenkt.

WTB. Amsterdam, 17. Okt. Die Niederl. Tel.-Ag. meldet aus Ymuiden, daß auch die schwedische Bark „Esmeralda" mit einer Holzladung nach New-Castle unterwegs versenkt wurde.

Die Luftangriffe auf London.

WTB. Berlin, 17. Okt. Ueber die deutschen Fliegerangriffe auf London im Juli, bei denen bekanntlich unter andern das Haupttelegraphenamt, die Bank von England, der Bahnhof Charing Croß und die London-Bridge schwer beschädigt wurden, meldet ein zuverlässiger Privatbrief aus London vom 27. September, daß die „Raids" besonders tatkräftig und vom militärischen Standpunkte aus richtig ausgeführt seien. Der Schade sei sehr groß. Die amtliche Liste nenne allein für den einen Angriff 200 Tote und 400 Verwundete. Nach allgemeiner Ueberzeugung gingen aber die Verluste bedeutend über 1000 Mann hinaus. Am 24. September sollen nach amtlicher Angabe nur zwei Flugmaschinen die englischen Verteidigungslinien durchbrochen haben. Sei das wirklich der Fall gewesen, so müsse der Schade als ungeheuer bezeichnet werden. Die Angriffe müßten für England äußerst „unbehaglich" werden, wenn sie in größeren Geschwadern ausgeführt würden. In den Zeitungen werde auf behördlichen Befehl der Schade der Flugangriffe verkleinert, um die Stimmung der Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Die Allgemeinheit sei jedoch sehr nervös geworden.

Von unseren Feinden

Die „amerikanische Neutralität".

Die „amerikanische Neutralität" ist ein geschichtlicher Begriff geworden, der durch die Waffenlieferungen an unsere Feinde, durch die Depeschendiebstähle Lansings, durch die einseitige Kriegsfinanzierung und anderes mehr seine innere Bedeutung gewinnt. Einen weiteren Beweis, wie amerikanische Beamte unter Mißbrauch der ihnen gewährten Gastfreundschaft unsere Feinde gefördert haben, liefert eine bei Simpkin in London erschienene Schrift des Engländers Tighe Hopkins. In diesem Buche erzählt der Verfasser eingehend die Flucht eines englischen Gefangenen, die mit Hilfe eines ihm vom amerikanischen Konsul in Dresden verschafften falschen Passes gelang. Auf Seite 173 heißt es: „In Dresden fand Herr Watkins Freunde in dem amerikanischen Konsul und einem Kaplan, dem Rev. C. A. Moore; der erstere half ihm mit einem Paß, der zweite mit Geld aus seiner eigenen Tasche."

Der amerikanische Konsul in Dresden war ein würdiger Vertreter der „amerikanischen Neutralität"!

Ausstände in Amerika.

WTB. Washington, 17. Okt. (Reutermeldung.) In Rücksicht auf die Arbeiterausstände in dem Kohlengebiet von Illinois erklärte die Regierung sowohl den Bergwerksbesitzern wie den Arbeitern, sie übernehme die Bergwerke selbst, falls die Kohlenproduktion weiter durch Streiks bedroht werden sollte.

Reise des portugiesischen Präsidenten nach London.

WTB. London, 17. Okt. Der Präsident von Portugal ist heute in London angekommen.

Ausstand australischer Seeleute.

WTB. Melbourne, 17. Okt. (Reuter.) Der australische Schiffsverkehr ist infolge eines Streikes zwischen dem Schiffseignerverband und der Gewerkschaft der Seeleute von Victoria, die in den Ausstand getreten sind, in einem gewissen Umfang unterbrochen. Die Seeleute von Neusüdwales drohen jetzt Schiffsmannschaften zu stellen, falls die Seeleute Victorias beim Ausstande beharren sollten.

Die Tortur der französischen Gefangenenverhöre.

Ein aus französischer Gefangenschaft entflohener deutscher Vizefeldwebel erzählt über die geistigen und körperlichen Qualen, die deutsche Gefangene bei ihrer Vernehmung durch die Franzosen durchmachen müssen, folgendes: „Aus einem mir zufällig bekannt gewordenen Geheimbefehl ersah ich, daß jeder frische Gefangene mindestens dreimal zu vernehmen sei und zwar mindestens zweimal an der Front bezw. in der Etappe, und noch einmal im Konzentrationslager. In welcher Form die Vernehmungen an der Front vor sich gehen, ist aus den Vorgängen im Gefangenen-Straflager Souilly zu ersehen. Frische Gefangene werden vier bis fünf Tage unter freiem Himmel und bei geringster Beköstigung zwischen Drahtzäunen zusammengepfercht und hierdurch, wie durch Mißhandlungen, Ohrfeigen, Fußtritte vor den Unterleib usw. bei der eigentlichen Vernehmung so mürbe gemacht, daß bei den durch das vorausgegangene vieltägige Trommelfeuer schon ohnehin erschöpften Nerven eine außergewöhnliche Energie dazu gehört, standhaft zu bleiben. Wie weit der Franzose mit dieser barbarischen Methode geht, dafür ein typisches Beispiel: Ein kriegsfreiwilliger Vizefeldwebel mußte wegen Verweigerung der Aussage 28 Stunden hintereinander im Schlamme stehend aushalten, während bei der geringsten Regung ein hinter ihm aufgestellter Posten ihn mit dem Kolben stieß. Diese ganze Zeit hindurch bekam er natürlich nichts zu essen. Im Gegenteil, der wachthabende Unteroffizier ließ sich sein Essen sogar in solcher Nähe servieren, daß dem Gefangenen der Speisedust in die Nahe steigen und damit seine Qualen vermehren mußte. Nach Verlauf der 28 Stunden wurde der vollkommen Erschöpfte zum Dolmetscher zurückgeführt, der ihn nach der höhnischen Erklärung, nunmehr bedürfe er seiner Aussage nicht mehr, da andere inzwischen alle nur gewünschte Aufklärung gegeben hätten, mit einem Fußtritte hinausbeförderte. — Im Gegensatz zu dieser Art der Vernehmung steht diejenige, deren man sich im Konzentrationslager bedient. Hier übernehmen Dolmetscher, die in der Regel ein ausgezeichnetes Deutsch sprechen, die Vernehmung, und zwar zunächst in der liebenswürdigsten Form, wodurch mancher übertölpelt wird. Hier beziehen sich die Fragen, da ja das rein Militärische schon an der Front erledigt war, insbesondere auf das Wirtschaftliche, Lebensverhältnisse im Innern, Munitionsanfertigung usw., wobei man nicht versäumt, die Leute auf das „Nebensächliche" dieses Gebiets hinzuweisen, um auf diese Weise eventuelle Gewissensbedenken zu beschwichtigen." Echt französisch!

Verschiedene Nachrichten.

Pour le Merite.

WTB. Berlin, 17. Okt. Wie der „Reichsanzeiger" meldet, ist dem Generalleutnant von der Armee Charles de Beaulieu und dem Generalmajor Maerker der Orden Pour le Merite verliehen worden.

Preußischer Landtag.

Berlin, 17. Oktober.

Am Regierungstische Minister des Innern Dr. Drews.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr.

Zu Ehren des verstorbenen Abg. Wellstein (Z.) erhebt sich das Haus.

Auf Vorschlag des Abg. Frhrn von Zedlitz (freik.) wird Abg. Dr. Lohmann (natl.) zum 2. Vizepräsidenten gewählt. Abg. Dr. Lohmann nimmt die Wahl mit Dank an.

Zu Mitgliedern der Staatsschuldenkommission werden die Abgg. v. d. Hagen (Ztr.) und v. Bockelberg (kons.) gewählt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über Ermächtigung des Staatsministeriums zu Maßnahmen betr.

Verteuerung der Verwaltung.

Minister des Innern Dr. Drews: Das ganze Leben des Volkes wird gegenwärtig durch den Krieg bestimmt. Durch die Bedürfnisse des Krieges erwächst der Staatsverwaltung und den Gemeinden eine Fülle neuer Aufgaben. Daß die Beamten diesen großen Aufgaben in vollem Maße gerecht geworden sind, dafür gebührt ihnen der Dank des Vaterlandes, des Staatsministeriums und des Hauses. (Beifall.) Im Verlaufe des Krieges sind im Durchschnitt 40 bis 50 v. H. der Beamten der Staatsverwaltungsbehörden eingezogen worden. Dadurch erwuchsen anfänglich keine besonderen Schwierigkeiten, weil die regelmäßige Dienstarbeit zurückgegangen war. Später ist die Dienstarbeit aber wieder gestiegen. Umfangreiche Arbeitsgebiete sind durch die Kriegsgesetzgebung hinzugetreten. Deshalb müssen wir dafür sorgen, daß weniger Beamten erforderlich werden, und das kann nur geschehen durch Einschränkung der Arbeit und Vereinfachung der Verwaltung. Der Minister entwickelt die Grundzüge, welche von der Immediatkommission für die Reform der gesamten Staatsverwaltung vorbereitet sind und empfiehlt die Vorlage der wohlwollenden Beratung des Hauses.

Die Vorlage wird nach kurzer Debatte einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgen Petitionen.

Der Verein der Wettermänner in Neunkirchen (Saar) wünscht Gleichstellung und Erhöhung der Bezahlung der Wettermänner im ganzen Saarrevier und Versetzung in eine höhere Pensionsklasse.

Die Kommission empfiehlt, die Petition der Staatsregierung als Material zu überweisen.

Die Abgg. Hue (Soz.) Brust (Ztr.) und Vogelsang (Ztr.) treten für den Kommissionsantrag ein, während ein Regierungsvertreter die Angriffe gegen die Lohnpolitik der Bergwerksdirektion Saarbrücken als unberechtigt zurückweist.

Die Anträge Hue werden abgelehnt, der Kommissionsantrag wird angenommen.

Die Petition des Deutschen Handelstages in Berlin betr. angemessene Preise und übermäßigen Gewinn wird gemäß den Anträgen der Kommission teils als Material, teils zur Erwägung, teils zur Berücksichtigung überwiesen und teils durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung nicht vor Dienstag, den 6. November, da das Eingehen der Wahlrechtsvorlage nicht vor Anfang November zu erwarten ist.

Goldabgabe.

Eine Darstellung und Klarstellung.

Vor nahezu 1½ Jahren ist die Aufforderung an das deutsche Volk ergangen, alles, was es an irgendwie entbehrlichen Goldsachen besitzt, in die Goldankaufsstellen zu tragen. Zu den vielen Pflichten, die der Krieg uns schon vordem auferlegt hatte, trat damit eine neue, deren Erfüllung (trotzdem der Goldgehalt bekanntlich in vollem Werte vergütet wird) Opfer erheischt, die dem Einzelnen zwar oft schmerzlich werden können, die aber notwendig sind und daher von allen mit willigem, freudigem Sinn gebracht werden müssen. Von Zwangsmaßnahmen ist, wie man weiß, Abstand genommen worden. Freiwillig sollen wir opfern, aus Liebe zum Vaterland, aus innerem Pflichtbewußtsein, nicht aus äußerem Zwang. Zehntausende haben seitdem den Opfergang zu den Ankaufsstellen angetreten, und Berge des verschiedenartigsten Materials sind in den Schmelzofen gewandert, um in Barrenform ihre Wiederauferstehung zu feiern und den goldenen Schatz der Reichsbank zu vermehren.

Aber unendlich vieles bleibt noch zu tun. Den vielen fröhlichen Gebern stehen mindestens ebenso viel gegenüber, die sich bisher abseits hielten und für jede

---

Familie Markhoff.

81. Roman von Fr. Lehne.

„Warum wollen Sie ihn mir denn nicht zeigen? — Wegen des Inhalts? Nun, daß anonyme Briefe keine Liebeserklärungen oder Schmeicheleien enthalten, ich doch klar! Wie gesagt, es liegt mir daran den feigen Schreiber zu ermitteln, und vielleicht können Sie mir dabei helfen. Denn der Brief kann nur von jemand herrühren, der hier bei uns orientiert ist, der vielleicht einen gewissen Neid auf Sie, auf die Stellung hat, die Sie sich durch Ihre Tüchtigkeit und Ihren Fleiß errungen haben. Bitte, lesen Sie den Brief.

Mit tränenumflorten Augen las sie. Und was sie las, war ihr nichts neues. Denn so ähnlich war auch der Inhalt des an sie gerichteten Schreibens. Und das sagte sie auch zu Robert Markhoff mit stockender Stimme. Nur mühsam konnte sie das Schluchzen zurückhalten. Unsäglich qualvoll war ihr diese Erörterung. Er fühlte es.

„Mein Gott, Fräulein Henning, seien Sie doch nicht so aufgeregt! Gegen solche Schlechtigkeiten der Menschen ist niemand gewappnet. Aber sagen Sie, haben Sie vielleicht eine Ahnung?"

„Ja," sagte sie. „Einzelne Buchstaben sind mir nicht ganz unbekannt, wenn sie auch verstellt sind!"

„So? Und wen meinen Sie?"

„Aus dem Kontor ist es niemand. Ich habe den Bruder meiner Schwägerin in Verdacht: Leander Uhlig. Dem traue ich jede — aber auch jede Schlechtigkeit zu!"

„Hm," meinte Robert. „Das kann möglich sein. Denn den Burschen kenne ich auch, und deutlich hatte ich ihm doch sehr scharf und deutlich meine Meinung gesagt. Ich werde die Angelegenheit einmal nach dieser Richtung hin untersuchen lassen. Das heißt, wenn Sie aus Familienrücksichten doch lieber nicht — —"

„Nein, Herr Markhoff!" entgegnete sie schnell. „Auf keinen Fall. Der Mann geht mich nichts an, und Rücksichten auf meine Schwägerin —?" sie zuckte die Achseln.

„Also Sie bringen mir dann morgen den an Sie gerichteten Brief mit?"

„Er ist ja aus Druckbuchstaben zusammengesetzt," entgegnete sie errötend.

„Sträuben Sie sich doch nicht so, Fräulein Henning! Sie stehen doch über solchen Gemeinheiten! Und hier ist jedes Hilfsmittel willkommen und wertvoll."

Es war kurz vor drei Uhr. Das Personal kam, wodurch diese Unterhaltung beendet werden mußte. Robert und Monika nahmen ihre Plätze ein.

Er konnte es sich aber nicht versagen, Otto Ladewig zu beobachten, und der freudig aufleuchtende, zärtliche Blick, mit dem der Buchhalter das Mädchen begrüßte, entging ihm nicht.

Und wieder ergriff ihn das wunderliche Gefühl: nein, er gönnte dem Mann nicht dieses feine, schöne Geschöpf, ihm war es undenkbar, daß Monika einem andern, gehörte, daß er sie nun bald nicht mehr sehen sollte.

*

Karl Ludwig Keilmann kannte seinen Freund Johann Robert Markhoff zu genau, als daß er es für angebracht gehalten hätte, ihm die gewünschten Summen ohne weiteres vorzustrecken.

Er war sehr ungehalten darüber gewesen, daß Markhoff ihn trotz seiner direkten, eingehenden Fragen im Unklaren über seine Lage gelassen hatte. Großartig hatte er nur von einer „vorübergehenden Kalamität" gesprochen, „wie sie wohl überall mal vorkäme."

Keilmann hatte aber die feste Ueberzeugung gehabt, daß sein alter Freund ihn direkt angelogen hatte, und deshalb war er nicht geneigt gewesen, ihm zu helfen, so daß sie sich verstimmt getrennt hatten.

Robert Markhoff junior hatte nun zur Verwunderung des alten Keilmann nochmals einen Versuch gemacht, ihn zur Hilfeleistung zu bewegen.

Der legte ihm nun offen und rückhaltlos die Verhältnisse dar, ohne ein Wort der Beschönigung und Vertuschung. Und dem knorrigen Alten hatte die männliche, wahre Art Roberts gefallen.

Und aus diesem Grunde befreite er, Keilmann von der augenblicklichen, drückendsten Sorge, so daß Bob Markhoff um ein gut Teil beruhigter abreiste, in dem sicheren Bewußtsein, das gut gemacht zu haben, was sein Vater verschuldet hatte in seiner Großtuerei und Unaufrichtigkeit, wie er den Reden des alten Keilmann wohl hatte entnehmen können.

Mit etwas gezwungener Freundlichkeit empfing Kommerzienrat Markhoff den Freund, der, seinem Versprechen gemäß, am Sonntag darauf eintraf.

Lange, lange Stunden koferierten die Herren miteinander, und es waren keine angenehmen Wahrheiten, die Markhoff senior von Keilmann zu hören bekam.

Wie ein gemaßregelter Schuljunge saß er da, wie immer elegant und jugendlich gekleidet. Fast geringschätzend musterte er den Freund, der in einem nicht besonders gut sitzenden, ziemlich unmodernen Anzug alles andere eher vermuten ließ, als daß er der Inhaber der weltbekannten Seidenfabrik Karl Ludwig Keilmann sei.

Bittere erregte Wort gab es von beiden Seiten; der Kommerzienrat vergaß, daß er der Empfangende war, so daß Keilmann erzürnt die Unterhaltung abbrechen und sich entfernen wollte. Doch Robert stellt sich ganz energisch auf seine Seite.

Er war dem äußerlich groben, doch innerlich vornehmen Manne so dankbar, daß er auf alles einging, was der andere vorschlug. Nur die Firma nicht zugrunde gehen lassen, das war sein heißestes Wünschen!

Das Geschäft sollte in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden, mit Robert Markhoff junior als Direktor. Der Kommerzienrat mußte ausscheiden. Seine Geldentnahme wurde genau festgesetzt. Die luxuriöse Villa sollte verkauft werden, da ihre Unterhaltung zu viel Geldaufwand erforderte. Der elegante Mercedeswagen war ebenfalls überflüssig geworden.

Mit eiserner Strenge diktierte Keilmann seine Bedingungen, und so viel Einspruch der Kommerzienrat auch erhob, und obgleich er sich jede Einmischung in seine „Privatangelegenheiten" verbat — er mußte nachgeben, wenn er nicht morgen schon seine Zahlungsunfähigkeit ansagen wollte.

In den wenigen Stunden hatte Keilmann die eminente Tüchtigkeit Roberts erkannt. Aber der hatte sich ja bisher vergeblich bemüht.

Wie ein Kampf gegen Windmühlen war es gewesen, der Unvernunft und sinnlosen Verschwendung der Eltern und Geschwister entgegenzuarbeiten.

Mit eisernem Besen mußte Ordnung geschaffen werden. Nur auf einer neuen, gesunden Basis konnte das Geschäft gedeihen und sich weiter entwickeln.

Bis spät in den Abend hinein dauerte die Konferenz. Karl Ludwig Keilmann erklärte sich bereit, einen großen Teil der Aktien selbst zu übernehmen und dafür Sorge zu tragen, daß andere Teile bei Bekannten plaziert wurden.

Das, was Johann Robert Markhoff aus dem Verkauf der Villa usw. zufiel, sollte ebenfalls in Aktien angelegt werden.

Mehr hatte er überhaupt nicht am Kapital, wie ihm der Freund unbarmherzig nachwies.

Ja; er besaß so gut wie nichts, wie aus allem hervorging. Und die tausend Mark, die ihm zum Lebensunterhalt monatlich ausgezahlt werden sollten, seien eigentlich ein Geschenk.

(Fortsetzung folgt.)

Mahnung taub blieben. Nur bei einem kleinen Prozentsatz mag das auf Böswilligkeit, Geiz und Habsucht zurückzuführen sein. Eine viel größere Rolle spielt die Unkenntnis der Sachlage, spielen tatsächliche Irrtümer und bequeme Selbsttäuschungsversuche.

Warum muß denn die Reichsbank so viel Gold in ihren Kammern haben? Hundertmal hört man diese Frage und immer wieder muß man auseinandersetzen, daß der Goldbestand die Grundlage unserer ganzen Geldwirtschaft abgibt. Ist das schon im Frieden so, so im Kriege in noch viel höherem Maße. Das Gold ist die Deckung für die von der Reichsbank ausgegebenen Banknoten. Je stärker diese Deckung, desto stärker der Notenkredit im In- und Auslande. Dabei ist vor allem auch in Betracht zu ziehen, daß die Notenausgabe im Kriege naturgemäß ständig wächst. 679 Millionen betrug die Zunahme im ersten gegenüber dem letzten Vierteljahr 1917. Soll also der Prozentsatz der Golddeckung nicht herabgehen, muß der Goldbestand entsprechend steigen. Er muß es um so mehr, als die Reichsbank natürlich nicht nur Gold vereinnahmt, sondern auch verausgabt. Da mag der eine oder der andere schon wieder stutzig werden. Gold verausgabt? Ins Inland freilich nicht, solange der Krieg dauert und wohl noch ein Weilchen darüber hinaus wird uns die Bank kein Goldstück mehr auf den Tisch zahlen. Aber das Ausland, das uns doch immer noch mancherlei Rohstoffe und Waren liefert, verlangt die Bezahlung in Gold, sofern uns nicht Guthaben an das Ausland zur Verfügung stehen, und so muß die Reichsbank neben den Zugängen auch fortgesetzt mit Abgängen rechnen.

Aus diesen Erwägungen ergibt sich für jeden nüchtern denkenden Menschen die Notwendigkeit der Abgabe von Gold und Goldeswert an das große Sammelzentrum: die deutsche Reichsbank. Aber da sind noch Aengstliche, die daran zweifeln, daß ihr Opfer auch der rechten Verwertung zugeführt werden wird und die aus allerlei Anzeichen folgern wollen, daß überhaupt bei der ganzen Angelegenheit nicht alles so einwandfrei klar liegt, wie es im Interesse der Sache sein sollte. Vor allem stoßen sie sich daran, daß man in den Schaufenstern der Juweliere und Goldwarenhändler noch heute die verlockendsten goldenen Schätze liegen sieht, daß also offenbar diese Industrie nach wie vor von der Reichsbank mit Material gespeist wird. Diese Vermutung ist falsch. Gleichzeitig mit der Eröffnung der Goldankaufsstellen wurde die Abgabe von Gold an die Goldwaren-Industrie auf einen kleinen Bruchteil der früher zur Verfügung gestellten Goldmengen beschränkt und nur noch die Anfertigung ganz leichter Goldwaren zugelassen. Daß eine Abgabe überhaupt noch erfolgte, gebot schließlich die Rücksichtnahme auf die in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter. Seitdem es gelungen ist, in größerem Stile eine Abwanderung der Goldarbeiter in andere Industrien zu ermöglichen, wurde die Abgabe von Gold zur Herstellung echter Inlandswaren, einschließlich der Trauringe, gänzlich eingestellt. Anders steht es bei den Fabriken, die ausschließlich für das neutrale Ausland produzieren. Sie erhalten gerade im Interesse der Goldersparung ihre regelmäßigen Kontingente; denn die ins Ausland gehenden Goldwaren dienen dazu, uns jene obenerwähnten Guthaben zu schaffen, die uns auf die an uns gelangenden Auslandslieferungen aufgerechnet werden. Wir sparen also Rohgold und das bedeutet einen unzweifelhaften Vorteil für uns.

Woher kommen aber unter diesen Umständen die noch immer leidlich gefüllten Lager der Juweliere, woher die Stücke, die uns aus den Schaufenstern heraus entgegenblitzen? Da ist zunächst wieder einmal festzustellen, daß das Sprichwort recht hat, wenn es sagt: Es ist nicht alles Gold, was glänzt! In den meisten Fällen handelt es sich wohl um doublierte Stücke, die vom Laien von den echten nicht leicht unterschieden werden können. Soweit aber in Einzelfällen tatsächlich noch schwere echte Goldsachen feilgeboten werden, sind sie aus Altgold hergestellt, das die Goldwarenfabriken durch Preisüberbietung an sich zu ziehen vermocht haben. Doch auch diese Quelle der Goldbeschaffung ist durch die Bundesratsverordnung vom 8. Februar d. J. (R. G. Bl. S. 117 ff.), die für Roh-, Abfall- und Bruchgold einen Höchstpreis von 2790 M. für ein Kilogramm feinen Goldes festgesetzt, verschlossen worden, so daß von einer irgendwie ins Gewicht fallenden Neuherstellung echter Goldwaren für den Inlandsbedarf nicht mehr die Rede sein kann.

Schließlich mag hier auch noch der Einwand jener Zweifler kurz zurückgewiesen werden, die mit der Behauptung hausieren, daß die eingelieferten Goldwaren keineswegs ungeschmälert auf direktem Wege der Reichsbank zugeführt und eingeschmolzen, sondern in zahlreichen Fällen an Liebhaber weiter verkauft werden. Soweit diese Behauptung in gutem Glauben erhoben wird, kann sie nur zurückzuführen sein auf eine Verwechslung mit dem „Vaterlandsdank", der die ihm geschenkweise überlassenen Schmuckstücke zugunsten der „Nationalstiftung der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" in Ausstellungen vereinigte und dann möglichst günstig veräußert hat. Die Goldankaufsstellen haben sich diesem Verfahren nicht angeschlossen. Sie überweisen alles zur Einschmelzung. Nur wenn einem Gegenstand ein ganz erheblicher, unanfechtbarer Kulturwert innewohnt — und das ist selten genug der Fall — wird eine Ausnahme gemacht; dann wird er dem früheren Besitzer wieder zur Verfügung gestellt oder mit seiner Zustimmung an ein öffentliches Museum abgegeben. Die Veräußerung an Sammler und Händler bleibt also völlig ausgeschlossen!

Daher: Hinweg mit allen Bedenken! Gebt alles irgendwie entbehrliche Gold den Goldankaufsstellen! Keiner von uns sollte zurückbleiben, wenn das Vaterland seiner bedarf.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. **Wien, 18. Okt. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart: Außer erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen in Ostgalizien nirgends besondere Ereignisse.**

Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Bericht.

WTB. **Sofia**, 18. Okt. (Drahtbericht.) Generalstabsbericht vom 17. Okt. Mazedonische Front: Heftiges Artilleriefeuer auf beiden Seiten des Prespasees und westlich des Wardar. Im Cernabogen und südwestlich Dojran wurde eine feindliche Erkundungsabteilung zurückgeschlagen. Im Strumatal ziemlich lebhafte Patrouillentätigkeit. Längs der Struma lebhafte Luftätigkeit. Deutsche Flieger schossen im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge ab. Eins davon fiel hinter unseren Linien nieder. — Dobrudschafront: Eine starke feindliche Erkundungsabteilung, die nachts versuchte, sich nördlich des Dorfes Perkesch in Kähnen dem rechten Donauufer zu nähern, wurde durch Feuer zurückgeschlagen.

Aus Nah und Fern

* **Brilon**, 17. Okt. Die Stadtverordneten beschlossen, für die Metallmobilmachung das auf dem Marktplatz stehende Papedenkmal (einen Bronzeguß) zum amtlichen Ankaufspreis zur Verfügung zu stellen. Die Bronzemasse hat ein Gewicht von 12 bis 15 Zentnern.

* **Duisburg**, 17. Okt. Die Rheinischen Stahlwerke A.-G. Duisburg-Meiderich zeichneten zur 7. Kriegsanleihe für sich 10 Millionen Mark und für das mit ihnen verbündete Steinkohlenbergwerk Friedrich Heinrich in Lintfort 2 Millionen Mark, zusammen 12 Millionen Mark.

* **Elberfeld**, 15. Okt. Unter schweren Vergiftungserscheinungen sind hier mehrere Personen erkrankt, die geringe Mengen des Stärkemittels „Stärkeso" bei der Zubereitung von Speisen verwandt haben. Bei der chemischen Untersuchung ist das Vorhandensein des Giftes Barium festgestellt worden. Die Polizeiverwaltung warnt vor der Verwendung des Stärkemittels, das in vielen Geschäften zum Verkauf gelangt.

* **Bonn**, 16. Okt. Der älteste Bonner Einwohner, der in weitesten Kreisen hochverehrte Direktor a. D. August Diederichs, ist heute im Alter von 99 Jahren gestorben. Diederichs, einst der Leiter eines Knabeninstituts in Genf, lebte seit einem Menschenalter in Bonn.

* **Bitburg**, 16. Okt. Bei der gestern in Prüm stattgefundenen Ersatzwahl zum preußischen Landtag wurde unter reger Beteiligung an Stelle des verstorbenen Landesökonomierates Wallenborn Bankdirektor Adam Niderprüm (Ztr.) aus Bitburg einstimmig gewählt.

Aus aller Welt

— **Lastrup**, 17. Okt. Eine vornehme „Jagdbeute", so schreibt man dem „N.", machte eine Jagdgesellschaft in der Nähe von Lastrup. In einem Gehölz auf dem Gute Einhaus stieß einer der Jäger auf drei Männer, die sich dort einen Unterschlupf eingerichtet hatten. Die Männer, gut gekleidet, aber völlig ausgehungert, baten um einen Imbiß, der ihnen auch gegeben wurde. Sie gaben dafür auch ohne weiteres Geld. Dem Jäger und den mittlerweile herangekommenen Jagdgenossen kam die Sache indessen verdächtig vor. Man umstellte das Gehölz und ließ die Gendarmerie herbeirufen. Es stellte sich nun heraus, daß die drei Männer geflohene Kriegsgefangene waren, und zwar zwei englische Hauptleute und ein Leutnant. Vorläufig wurden sie nach Lastrup und dann wieder in ihr Gefangenenlager befördert.

— **München**, 17. Okt. In Lindau am Bodensee wurden bei der Bahnkontrolle einem Hamsterer 11 000 Eier abgenommen.

— **Kansas City**, 16. Okt. Reuter. Ueber die Hälfte der Viehhöfe von Kansas City, der zweitgrößten des Landes, sind durch Feuer vernichtet. Einige tausend Stück Vieh sind umgekommen. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Aus der Heimat.

Bocholt, 19. Oktober 1917.

Vor einem Jahre

19. Oktober 1916. Ein neuer englischer Durchbruchsversuch zwischen Le Sars und Morval gescheitert. Nur unbedeutender feindlicher Geländegewinn. — An den Pässen der rumänischen Grenze sind neue Kämpfe im Gange. — Drei englische Truppentransportschiffe von deutschen U-Booten versenkt.

Ergebnis der 7. Kriegsanleihe.

Das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe stellt sich für die Reichsbanknebenstelle Bocholt bei den verschiedenen Zeichnungsstellen auf insgesamt

3 730 900 Mark

gegenüber 4 055 000 Mark bei der 6. und 5 Millionen Mark bei der 5. Kriegsanleihe. Das Ergebnis ist mithin um etwa ¼ Million zurückgegangen. Immerhin läßt obige Zahl kein genaues Bild der Zeichnungen aus der Stadt Bocholt zu, da viele Zeichner, wie das bekanntlich auch bei früheren Anleihen geschehen ist, auswärts, in Berlin, Münster usw. gezeichnet haben.

Im Kreise Borken ist wieder eine sehr erfreuliche Steigerung der Zeichnungssumme zu verzeichnen. Sie betrug rund

11 171 000 Mark

gegenüber 8 981 000 Mark bei der 6. Kriegsanleihe.

Gegen das überflüssige Reisen.

Der Deutsche hat Reiselust. Das ist bisher sehr gut für ihn gewesen; er ist weit durch die Lande gekommen und hat gelernt, seinen Blick auf einen großen Horizont einzustellen. Es ist bekannt genug, daß vor dem Kriege die deutschen Reisenden, sowohl die, die in Geschäften die Heimat verließen, wie die anderen, die nur zu ihrer Belehrung und ihrem Vergnügen weite Fahrten machten, alle Länder Europas und darüber hinaus die schönsten und seltensten Teile der Erde bevölkerten. Der Krieg hat alledem ein Ende bereitet. So war es nur natürlich, daß die Reiselust sich nun innerhalb der gezogenen Grenzen wacker auslebte. Aber auch damit soll es nun ein Ende haben. Die Anforderungen, die durch die Armee und deren Bedürfnisse, durch die Transporte von Menschen, Kriegsmaterial und Nahrungsmitteln an die Eisenbahnen gestellt werden, wachsen dauernd, während andererseits mit den zum Betrieb der Eisenbahnen notwendigen Kräften, mit Menschen und mit Kohle, unbedingt, wenn nicht die Interessen des Reichs geradezu gefährdet werden sollen, gespart werden muß. Es ist darum die Pflicht eines jeden, vor jeder Reise auf das Genaueste zu erwägen, ob sie wirklich unaufschiebbar und dringend notwendig ist. Besonders die Frauen sollten sich jedes Mal, bevor sie zum Bahnhof gehen, genau prüfen, ob sie etwa durch die beabsichtigte Eisenbahnfahrt die Wehrfähigkeit [illegible] auch nur um ein ganz Kleines, [illegible]. Es ist gewiß verständlich, daß gerade die Frauen mancherlei Reise tun wollen, etwa zum Mann oder zum Sohn, die in Garnison oder im Lazarett liegen, oder hinaus zu einem Bekannten, der auf dem Lande wohnt, und noch das eine oder das andere an Nahrung über das städtische Maß hinaus zu vergeben hat. Auch andere Reisen sind schließlich verständlich, etwa um an einer Hochzeit teilzunehmen, oder einen Geburtstag oder ein Jubiläum feiern zu helfen. Denn noch, das alles darf keine Gültigkeit haben, wenn das Vaterland darunter leidet. Und so möchten wir allen Ernstes an alle unsere Leser das dringende Ersuchen richten, recht sparsam mit dem Reisen zu werden. Entlastet die Eisenbahn und helft auch so unsern Truppen siegen. Tut es nach Möglichkeit freiwillig, da sonst mit Notwendigkeit von den zuständigen Stellen die entsprechenden Maßnahmen, das Reisen auf das Notwendigste einzuschränken, getroffen werden müßten. Soweit aber solche Maßnahmen bereits getroffen wurden und soweit sie demnächst getroffen werden, muß jeder, der Deutschland liebt, alles daran setzen, diese Anordnungen einzuhalten. Jeder unnütz verbrauchte Zentner Kohle schädigt uns, und jeder, der zwecklos im Eisenbahnzug einem andern, der im Interesse der großen Aufgabe unserer Verteidigung reist, den Platz fortnimmt, stört das nationale Werk.

Einfachste Schutzmittel gegen Ruhrerkrankung.

Die Gefahr, an der Ruhr zu erkranken, ist durch die jetzt einsetzende kältere Jahreszeit zwar gemindert, aber durchaus nicht völlig beseitigt. Daher heißt es auch im Winter für jeden einzelnen nach Kräften alles zu vermeiden, was ihm diese Krankheit zuziehen könnte. Vor allem ist bei den ersten ruhrähnlichen Krankheitserscheinungen schleunigst der Arzt zu Rate zu ziehen.

Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Schleim auch Blut beigemengt. Bisweilen beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Uebelkeit. Fieber ist meist vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen.

Da die Ruhr eine ausgesprochene Schmutzkrankheit ist, so ist Reinlichkeit der beste Schutz gegen sie. Der Erreger der Ruhr, ein Bazillus, wird von den Kranken lediglich mit dem Stuhlgang ausgeschieden. Die dünnflüssigen Darmentleerungen beschmutzen auch bei an sich sauberen Menschen sehr leicht die Hände, zumal Papier häufig Flüssigkeiten und Bakterien durchlässig ist. Durch unsaubere Hände werden dann die Ruhrkeime auf Gegenstände (Griff am Wasserzug des Klosetts, Türklinken, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände), ferner auf Nahrungsmittel oder unmittalbar auf Gesunde übertragen.

Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit der Hände. Dringend zu empfehlen ist deshalb der Gebrauch von gutem Klosettpapier. Außerdem aber beherzige jeder:

„Nach der Notdurft, vor dem Essen
Händewaschen nicht vergessen!"

Besonders muß auch beim Herrichten von Speisen, (Anrichten ungekocht zu genießender Gerichte, Streichen des Butterbrotes!) auf Sauberkeit der Hände geachtet werden:

„Willst andere du mit Speise laben,
So muß du saubere Hände haben!"

sollte sich jede Hausfrau, jede Köchin zum Wahlspruch wählen.

Auch Fliegen können die Ruhr verbreiten, wenn sie Gelegenheit haben, sich auf Entleerungen von Ruhrkranken und danach auf Nahrungsmittel zu setzen. Daher sind zur Verrichtung der Notdurft gut gebaute Aborte zu benutzen; im Freien entleerter Stuhlgang ist sorgfältig mit Erde zu bedecken. Andererseits sind Nahrungsmittel und noch zum Genuß bestimmte Speisereste sorgfältig vor Fliegen zu schützen. Ueberhaupt ist der Fliegenplage nach Möglichkeit Einhalt zu tun.

Unreifes Obst und verdorbene Nahrungsmittel verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch durch Erzeugung von Magen-Darmkatarrhen das Haften etwa in den Darmkanal hinein gelegter Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr begünstigen. Deshalb vermeide man beides, wenn Ruhr herrscht, ganz besonders.

Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem Krankenhaus. Durch schleunige Absonderung der Kranken und Infizierten im Krankenhaus werden auch ihre Familienangehörigen und Arbeitsgenossen in wirksamster Weise gegen die Uebertragung der Ruhr geschützt. Werden die geschilderten Vorsichtsmaßregeln beobachtet, so erlischt eine Ruhrepidemie in der Regel schnell.

):(**Das Eiserne Kreuz** erhielt für Tapferkeit im Felde der Kanonier Heinrich Schaffeld vom Garde-Feldart.-Regt. Nr. 4, der Landsturmmann Joseph Dammeier, der Musketier Bernhard Wissing (Gasthausstr.) im Inf.-Regt. 44 und der Musketier Elskamp, sämtlich von hier.

)(**Auszeichnung.** Das bayerische Militär-Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern erhielt für besondere Leistungen vor dem Feinde der Unteroffizier Heinrich Bauschen, Sohn des Herrn Anton Bauschen, Karlstraße.

):(**Arbeiter-Verein St. Paulus.** Am Sonntag, den 21. Oktober, hat der Arbeiterverein St. Paulus gemeinschaftliche hl. Kommunion. Am Montag 8 Uhr findet in Liebfrauen ein Seelenamt statt für die verstorbenen Mitglieder, wozu namentlich die Angehörigen der gefallenen Krieger eingeladen werden. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß der Vereinssaal demnächst von der Militärbehörde ganz freigegeben wird, so daß alsdann die regelmäßigen Monatsversammlungen wieder stattfinden können, was sicherlich in den Kreisen der Mitglieder freudig begrüßt werden dürfte.

„ **Evang. höh. Privat-Mädchenschule.** Durch die Schülerinnen der hiesigen evang. höheren Privat-Mädchenschule wurden 54 670 Mark auf die 7. Kriegsanleihe gezeichnet.

:: **Lebensmittel-Versorgung.** In der nächsten Woche sollen laut Beschluß der gestrigen Sitzung des Lebensmittelausschusses ausgegeben werden: 60 Gramm Butter auf Speisefettmarken Nr. 43, 250 Gramm Brot oder 190 Gramm Kriegsmehl auf Marke K, 150 Gr. Griesmehl auf Marke H, 2 Pfund Rotkohl auf Marke J, ferner 125 Gramm Rübenkraut oder 75 Gramm Kunsthonig auf eine Eiermarke Nr. 43.

:: **Kohlenversorgung.** In der heutigen Nummer dieser Zeitung befindet sich eine Bekanntmachung der Ortskohlenstelle, die besonderer Beachtung empfohlen wird.

:: **Beschlagnahmt** wurde an der nahen Grenze ein Pferd im Werte von etwa 6000 Mark. Ferner wurden auf der Dinxperloer Chaussee ein Schwein und mehrere Kilo Seife beschlagnahmt.

:: **Zur Außerkurssetzung der Zweimarkstücke.** Es wird daran erinnert, daß die Frist für die Außerkurssetzung der Zweimarkstücke am 1. Januar 1918 abläuft. Von diesem Zeitpunkte ab verlieren die Zweimarkstücke die Eigenschaft des gesetzlichen Zahlungsmittels. Alle Reichs- und Landeskassen sind beauftragt, die Zweimarkstücke einzulösen.

:: **Neuerungen im Eisenbahnverkehr.** Vom 18. Oktober 1917 an wird bis auf weiteres auf den Strecken der deutschen Eisenbahnen bei Benutzung von Schnellzügen zu dem tarifmäßigen Schnellzugsfahrpreise (Eil- oder Personenzugsfahrpreis mit Schnellzugszuschlag) eine Ergänzungsgebühr erhoben. Näheres über diese Ergänzungsgebühr ist aus der Bekanntmachung der Eisenbahndirektion im heutigen Inseratenteil ersichtlich.

*

)(**Mussum**, 19. Okt. Auf die 7. Kriegsanleihe wurden von unserer Spar- und Darlehnskasse einschl. der Zeichnungen der Einleger 239 100 Mark gezeichnet gegen 300 000 Mark bei der 6. Kriegsanleihe.

:: **Spork**, 19. Okt. Die Zeichnungen auf das Kriegsparbuch betrugen in unserer Schule für die 7. Kriegsanleihe 8500 Mark.

):(**Dingden**, 19. Okt. Bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse wurden einschl. der eigenen Zeichnung der Kasse auf die 7. Kriegsanleihe gezeichnet 158 500 Mark. Bei der 6. Kriegsanleihe betrug die Zeichnungssumme 142 000 Mark.

)-(**Anholt**, 19. Okt. Wie wir hören, beteiligte sich der Fürst zu Salm Salm an den Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe wieder mit 1 Million Mark.

Aus Borken u. Umgegend.

!! **Borken**, 19. Okt. Das Zeichnungsergebnis auf die 7. Kriegsanleihe ist wieder als ein recht erfreuliches zu bezeichnen. Die Kreissparkasse Borken zeichnete 3 Millionen Mark, die Spar- und Darlehnskasse Borken 119 700 Mark, die Städt. Sparkasse Borken 791 200 Mark, der Bankverein Borken 25 000 Mark.

;!; **Gemen**, 19. Okt. Bei der hiesigen ländlichen Spar- und Darlehnskasse betrug das Zeichnungsergebnis auf die 7. Kriegsanleihe 24 400 Mark.

:: **Ramsdorf**, 19. Okt. Ein recht günstiges Ergebnis hatten hier die Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe. Von der hiesigen ländl. Spar- und Darlehnskasse wurden insgesamt 186 000 Mark, bei der 6. Kriegsanleihe 154 000 Mark gezeichnet.

:": **Velen**, 19. Okt. Von der Velener Spar- und Darlehnskasse wurden auf die 7. Kriegsanleihe 280 000 Mark gezeichnet.

):(**Heiden**, 19. Okt. Bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse betrug das Ergebnis der Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe 101 600 Mark.

Neueste Telegramme.

Deutscher Abendbericht.

WTB. **Berlin, 18. Oktober abends. (Drahtber.) Amtlich.**

In Flandern geringere, nordöstlich von Soissons starker Artilleriekampf.

Die zwischen Oesel und dem Festland gelegene Insel Moon wurde von Land- und Seestreitkräften durch Angriff genommen.

Großer Erfolg leichter deutscher Seestreitkräfte.

WTB. **Berlin**, 18. Okt. (Drahtber.) Amtlich.

1. Am 17. Oktober griffen leichte deutsche Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee innerhalb des Sperrgebiets in der Nähe der Shetlandsinseln einen von Norwegen nach England gehenden Geleitzug von insgesamt 13 Fahrzeugen an, darunter als Schutz die beiden modernen englischen Zerstörer „G. 29" und „G. 31". Alle Schiffe, einschließlich der Zerstörer wurden vernichtet mit Ausnahme eines Geleitfischdampfers. Unsere Seestreitkräfte sind ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt.

2. Die Operationen unserer Seestreitkräfte bei Oesel schreiten planmäßig fort.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kriegsanleihe.

WTB. **Essen**, 18. Okt. (Drahtber.) Bei dem Bankhaus Simon Hirschland sind auf die 7. Kriegsanleihe 30 Millionen Mark gegenüber 26 Millionen Mark bei der 6. Kriegsanleihe gezeichnet worden.

„U 39".

)(**Berlin**, 18. Okt. (Privattel.) Der in der gestrigen Meldung des Admiralstabes erwähnte Kapitänleutnant Forstmann, Kommandant des „U 39", befindet sich mit seinem U-Boot bereits seit August 1915 im Mittelmeer. Es hat bis jetzt 148 Schiffe mit zusammen 415 000 Tonnen versenkt. Darunter befanden sich vier Truppentransportdampfer.

Wie mit den Neutralen verfahren wird.

WTB. **Amsterdam**, 18. Okt, (Drahtber.) Nach dem Reuterschen Bureau befindet sich die schwedische Paketpost, die durch die britischen Behörden in Halifax beschlagnahmt worden ist, in der britischen Botschaft zu Washington. Die amerikanische Regierung hat sich in die Angelegenheit nicht eingemischt.

Kerenski.

WTB. **Petersburg**, 18. Okt. (Drahtber.) Kerenski ist aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt und hat dem Ministerrat beigewohnt.

Gottesdienst-Ordnung.

St. Georg. Die Kommunionmädchen, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion. Samstag 11,30 Uhr Vorbereitung.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt



Nach Gottes heiligem Willen starb den Heldentod für Kaiser und Reich in den letzten schweren Kämpfen unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

stud. med.

Karl Roessing

Einjähriger-Unteroffizier in einem Reserve-Infant.-Regt.
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im Alter von 24. Jahren.

Wir bitten, der Seele des Verstorbenen im Gebet zu gedenken.

Rhede, westl. u. östl. Kriegsschauplatz, Rhynern, den 20. Oktober 1917.

Die trauernden Angehörigen.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 23. Oktober, morgens ½9 Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu Verwandte, Bekannte und die ganze Gemeinde freundlichst eingeladen werden.



Am 4. Oktober 1917 starb infolge eines Kopfschusses unser lieber Sohn und Bruder

Alois Ridder

Füsilier im Infant.-Regiment Nr. 90
3. Kompagnie

im 20. Lebensjahre den Tod fürs Vaterland.

Die Seele des so früh Dahingeschiedenen empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Gedenken der Priester am Altare.

Wertherbruch und Dingden, den 19. Okt. 1917.

Familie Ridder
Familie Schepers.

Das feierliche Seelenamt findet am Montag, dem 22. Oktober, morgens 7¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Loikum statt, wozu Verwandte und Bekannte hierdurch freundl. eingeladen werden.

Neu! Neu!

Dauerlöscher
ohne Löschpapier.

D. R. P. a. D. R. G. M.

Der Dauerlöscher **löscht jahrelang fast** ohne jede Abnützung. Immer gebrauchsfertig ohne jede Erneuerung der Löschmasse. **Verwischt nie die Schrift.** Der Dauerlöscher wird in Kürze das täglich teurer und schlechter werdende Löschpapier verdrängen.

Besondere Vorzüge:

1. Größte Sparsamkeit, da der Löscher einfach abgerieben werden kann.
2. Sauberkeit nnd Zuverlässigkeit, da größte Saugfähigkeit.
3. Billigkeit, da eine Erneuerung der Löschmasse unnötig.

Preis 2 Mk. Preis 2 Mk.

J. & A. Temming, Bocholt,
und
Johs. Bläser, Borken i. W.

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen Herrn

A. V. Hülskamp

findet statt am Samstag, dem 20. d. M., morgens 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Bekanntmachung.
Kohlenversorgung.

Auf die Karten Nr. 6 und 7 der Kohleneinkellerungskarten (rot) können je 2 Zentner, auf die Zusatzkarten Nr. 6 und 7 (grün) je 1 Zentner Kohlen bei den Kohlenhändlern entnommen werden.

Die Gültigkeit der Karten Nr. 1—7 läuft am 4. November ds. Js. ab. Eine Verlängerung über den 4. November hinaus ist ausgeschlossen.

Bocholt, den 18. Oktober 1917.

Die Ortskohlenstelle.

Bekanntmachung.

Vom 18. Oktober 1917 an wird bis auf weiteres auf den Strecken der deutschen Eisenbahnen bei Benutzung von Schnellzügen zu dem tarifmäßigen Schnellzugfahrpreis (Eil- oder Personenzugfahrpreis mit Schnellzugzuschlag) eine Ergänzungsgebühr erhoben.

Die Ergänzungsgebühr beträgt

bei einem Fahrpreise					
über	5	bis	10	Mk.	3 Mk.
„	10	„	15	„	8 „
„	15	„	25	„	13 „
„	25	„	35	„	20 „
„	35	„	45	„	30 „
„	45	„	55	„	40 „
„	55	„	65	„	50 „
„	65	„	75	„	60 „
„	75	„	85	„	70 „
„	85	„	95	„	80 „
„	95	„	105	„	90 „
„	105	„	115	„	100 „
„	115	„	125	„	110 „

und so weiter um je 10 Mk. steigend.

Die Ergänzungsgebühr wird nach dem Schnellzugfahrpreis einschl. Fahrkartensteuer (Eil- oder Personenzugfahrpreis nebst Schnellzugzuschlag) für die Strecke berechnet, auf der der Reisende Schnellzüge benutzen will.

Als Schnellzugfahrkarten, die nur in Verbindung mit Ergänzungskarten für Schnellzüge benutzt werden dürfen, gelten Fahrkarten für alle Züge, Fahrkarten für Eil- oder Personenzüge mit den dazu gehörigen Schnellzugzuschlagkarten, Vereinsfahrscheinhefte und Unternehmerfahrscheinhefte.

Von der Entrichtung der Ergänzungsgebühr sind bei Benutzung von Schnellzügen befreit

a) alle unter Gewährung von Fahrpreisermäßigung nach den allgemeinen Ausführungsbestimmungen C VII, VIII, X, XI und XIII zu § 12 Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung im Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäck-Tarif Teil I ausgegebenen Fahrkarten zu ermäßigten Preisen, sowie alle Fahrkarten zu ermäßigten Preisen, die auf Grund von besonders bekanntgegebenen Vergünstigungen gelöst sind, soweit hier die Erhebung der Ergänzungsgebühr nicht besonders angeordnet ist,

b) Schülerzeitkarten, wenn sie für Schnellzüge gültig geschrieben sind,

c) die nach den Vorschriften der Militäreisenbahnordnung zu Schnellzügen geltenden Militärfahrausweise (Militärfahrkarten und Militärfahrscheine).

An Kinder, die tarifmäßig zum halben Fahrpreise befördert werden, werden Ergänzungskarten zum halben Preise der Gebühren für Erwachsene ausgegeben.

Münster, den 17. Oktober 1917.

Königl. Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Vom 20. ds. Mts. ab sind die bahnamtlichen Rollgeldgebühren wie folgt festgesetzt:

	Stadtbezirk	Außenbezirk
für je angefangene 50 Klgr. Frachtstückgut	25 Pfg.	30 Pfg.
mindestens für die Sendung	35 Pfg.	40 Pfg.
für je angefangene 50 Klgr. Eilstückgut	35 Pfg.	40 Pfg.
mindestens für die Sendung	45 Pfg.	50 Pfg.

Die übrigen Bestimmungen bleiben bestehen.

Bocholt, den 18. Oktober 1917.

Königl. Güterabfertigung.



Massiv goldene

Trauringe

— unter Garantie —
in jeder Preislage, moderne Fassons
Gravieren gratis,
empfiehlt preiswert

A. Bauhuis, Bocholt.
Uhren und Goldwaren, Neutordstrasse.

Die Jahres-Seelenmesse
für den Jüngling

Hermann Krellkamp

findet statt am Samstag morgen ½7 Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

Die Jahresseelenmesse
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

August Jansen

findet statt am Mittwoch morgen 7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte frdl. eingeladen werden.

Trauer-Drucksachen

aller Art liefert die

Buchdruckerei J. & A. Temming

Bekanntmachung.

Die monatlichen Versammlungen des Vorstandes im Bürgerkrug finden vorläufig nicht mehr statt.

Mussumer Spar- u. Darlehnskassen-Verein, e. G. m. u. H.
Der Vorstand.

Korsetts

nach Maß gearbeitet, gut und bequem sitzend. — Moderne, eleg. Formen, besonders auch für starke Damen — Korsetts mit Leibbinde — Umstands- und Nährkorsetts — Reform-Korsetts, Gesundhalter, sowie kräftige Arbeitskorsetts liefert unter Garantie

Frau Schaub,
Nobelstraße 19, gegenüber der Rentei.

Brennholz und Schanzen

kauft **Adam Stock**, Solingen.

Infolge der Bierknappheit ist die Restauration

Hotel Steiner

bis auf weiteres nur an Samstagen und Sonntagen geöffnet.

Ausschank von echtem Dortmunder Actien-Bier.

Besitzung

für Gewerbebetriebe aller Art, mit Einfahrt und Garte inmitten der Stadt ist zu verkaufen.

Anfragen u. **C. 2607** an die Geschäftsstelle d. 3

Besseres, junges

Mädchen

nachmittags zu 2 Kindern gesucht. Kenntnisse im Nähen und Flicken erwünscht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche zum baldigen Eintritt ein braves, zuverlässiges

Mädchen

in gut bürgerlichem Haushalt.

Jean B. Bennemann,
Nordstraße.

Ein fleißiges, braves

Mädchen

für Landhaushalt nach außerhalb per 1. November oder später gesucht. Meldungen an **Jean Aug. Wübbeling,** Navardistr.

Ein properes,

kath. Mädchen

für Küche und Hausarbeit in gut bürgerlichem Haushalt zum 15. November gesucht.

Nordwall 2.

Suche zum 1. Dez. oder 1. Jan. ein braves, in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen.

Frau Tierarzt Sladeczek,
Rhede.

Wegen Erkrankung meines jetzigen ein braves, zuverlässiges

Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Aug. Derksen,
Emmerich, Steinstr.

Prop. Mädchen

für Maschinenarbeit in unserer Druckerei gesucht.

J. & A. Temming.

Schererinnen u. Nopperinnen

gesucht.

Wolterink & Co.

Jugendliche Hilfsarbeiterinnen

für leichte Beschäftigung gesucht.

Wolterink & Co.

Hilfsdienstpflichtiger

Schreiner

gesucht.

Wilh. Robert,
Kaiser Wilhelmstr. 27.

Eine schwere, hochtragende



Kuh

zu verkaufen.

Joh. Deing,
Barlo.

Ein älteres, leichtes

Ackerpferd

fromm u. zuverlässig) zu kaufen gesucht.

Johann Bennemann,
Mehr b. Mehrhoog.

---

2 schöne, milchgebende

Ziegen

preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mehrere junge und alte

Kaninchen

zu verkaufen.

Wwe. Hölling,
Lanfers

St. Paulus-Arbeiter-Verein

Sonntag, den 21. Oktob morgens 7¼ Uhr:
Gemeinsch. hl. Kommunio
7 Uhr Sammeln im Vereinshause.
6 Uhr abends **Abrechnung** mit den Agenten der **Westf. Arbeiter-Zeitung.**
Montag 8 Uhr in Liebfrau
Seelenamt
für die verstorbenen Mitglied besonders, für die gefalle Krieger.

Der Vorstand

Halte täglich (außer So tag) von 11 bis 12 Uhr Krankenhause in Anholt

Sprechstund

ab.

Dr. med. Mez,
Facharzt für innere und Nervenkrankheiten
aus Duisburg.

Oberwohnung

bestehend aus 4—5 sch Räumen, **zu vermieten.**
Näheres in der Geschäftsst

Eine

Arbeiterwohnu

von 4—5 Räumen, möglichst Gasleitung, sofort oder sp zu mieten gesucht.
Näh **Niederbruchstr. 1**

TABA

zu kaufen gesuc

Wilh. Schwerdter, Esse
Steinstr. 7.

Lastauto

P. Janke, Berlin C.,
Rosenthalerstr. 68.

Metallbetten an Priv Katalo
Holzrahmenmatr., Kinderbet
Eisenkonstruktionswerk, Suhl T

Gut erhaltenes

Damenfahrra

ohne Bereifung zu kaufen ges
Näheres **Oberstraße 18**



Pfer

(Stute), 5 bis 6 Jahre, fro als Wagen- und Ackerpferd eignet, zu verkaufen.

Dr. med. Märzhen
Anholt.

Eine junge

Milchzieg

zu kaufen bei

Johann Hertog
Dingdener Chaussee 21

Ein schwarzes

Umschlagetu

von Heidefeld bis zur Windm **verloren.** Der ehrliche Fi wird gebeten, das edle G Belohnung **Kurfürstenstr 638/2** abzugeben.

Die bekannte Per die mir am Mittwoch nachm bei Goedhardt (Nordstr.)

Brotbud

mitgenommen hat, wird hie aufgefordert, dasselbe inner 24 Stunden daselbst abzug

---

Amtlicher

46. Jahrg

Die Ente

Ribot hat feierlich gen verteidigt. Bria in der französischen daß es mit dem Sieg würde! Aber — die bare Waffe zur Ver Wirtschaftskrie mächten kein anderer geben. In der Tat h nordeuropäische den Ring um Deutsch mit Gewalt in das g werden, das dazu be handlungen als Waffe benutzt werden zu kön fraglich, ob der Vielv tralen selbst bei dere mitteln zu versorgen. die Vorräte in Nord sind, daß die Versorgu Kriegsdauer mit Kno kämpfen hat. Wenn d quellen der Erde zur nichts, wenn z. B. we Australien und Indie mag, was Nordameri besitzt.

Herr Briand aber daß auf einen militär doch seien die Mittel die Seite des Vielver schöpft. Das stimmt n lich gelänge, alle heut Entente zu machen: Mittelmächte nicht ver Sperrung der Grenzen Rohstoffe und Na für jede Kriegs aber länger, als sich den Beinen halten kön daß seine Ernte ihm wendigen Getreides sich nur von den Tücken de sondern auch davon, o den Bedarf aller Ver ganz gewiß zu verneine die Ausfuhr aus den U um mehr als 1,2 Mill zurückgegangen ist. Aus ist eine Auffüllung der warten, da sie nicht vi die eine vollständige M dauert, ist darin au ch dem amerikanischen Bo Nur die Vergrößerung Jahre einen höheren E

Daß Briands „Kri keine Aussicht auf Erfol und unbesorgt sein. nicht, aber um solchem müßte die wirtschaftlich dem Kriege viel anders Die Hauptwaffe bildet henmaß, sondern die Za Was besitzen Frankreich Jahren an kräftigen M Zuwachs war von 1900 groß, daß wir 1933 ei allein aus diesen dreiz werden. England hat reich noch nicht einmal Das ist sowohl in Lond kommt: wir können uns setzen, unsere Kraft dah Feinde auch ihre men müssen. Wenn Australi Zufluß an weißen Eng bleiben, müssen sie ihre die Verhältnisse übersie fernen Zukunft entwickel sich der Vielverband so bissen hat. Es ist die zu unterjochen, es daran und der Tüchtigkeit sei erobern, der ihm gebühr rissen werden kann. schaftskampf, ist dazu er gesichts der Umwälzung lichen Krise der Vereinig ein Markt wie der deu Wirtschaft der gesamten

Zur K

WTB. Berlin, 18. am 17. Oktober auf d